

Wi.Aabend, Morgen

U-Bahn, Oper, Rathaus, Uni: Keiner hat so viel gebaut wie er

Wilhelm Holzbauer, einer der besten Architekten Österreichs, feiert seinen 65. Geburtstag
Leopold Dungal

Einen "Großkonfektionär" hat man ihn schon genannt und mit "Geschmacksdiktator" in Zusammenhang gebracht. Für manche ist er ein bewunderungswürdiger Fürst, für andere der "Baukaiser Wilhelm", den man besser mit Vorsicht genießt. Kurz und gut: Wilhelm Holzbauer ist ein bedeutender Architekt.

Kein österreichischer Baukünstler der Gegenwart - Roland Rainer, Hans Hollein und Gustav Peichl einmal ausgenommen - ist international so bekannt, keiner hat so viel gebaut wie er: Rathaus und Oper in Amsterdam, Universitätsbauten in Salzburg und Frankfurt am Main, U-Bahn-Stationen in Vancouver und Wien, das Landhaus in Bregenz, den Bürohauskomplex an der Wiener Lassallestraße, das Winterthurhaus am Wiener Kärntnerring - um nur die wichtigsten zu nennen.

Ein Ende des Holzbauer-Booms ist auch jetzt, kurz bevor der Holzmeister-Schüler und Hochschulprofessor kommenden Sonntag seinen 65. Geburtstag feiert, noch lange nicht in Sicht: In Baden-Baden wird er bald ein Festspielhaus bauen, am Berliner Gendarmenmarkt die Wissenschaftsstiftung von Volkswagen, in Wien entsteht derzeit die neue Nationalbank nach seinem Entwurf.

Soviel Erfolg macht verdächtig. Umsomehr, als Wilhelm Holzbauer sich auch architekturpolitisch immer wieder stark - und damit kritisierbar - gemacht hat: Als Vorsitzender der Gestaltungsbeiräte von Salzburg und Wien hatte er nicht nur ein gewichtiges Wort mitzureden, wenn es um die amtliche Beurteilung so mancher Kollegen-Arbeit ging - öffentliche Funktionen wie diese brachten ihm wohl auch überdurchschnittlich gute "Kontakte" zu dem einen oder anderen Mächtigen in diesem Land.

Das ist zwar keineswegs ehrenrührig, es nützt dem Ruf eines künstlerisch ambitionierten Architekten aber auch nicht unbedingt. Im Gegenteil: Wilhelm Holzbauer bewahrte nicht einmal die Tatsache, daß er seine Aufträge zum großen Teil gewonnenen Wettbewerben verdankt, vor zunehmend harscher Fachkritik.

Genaueres Augenmaß aber wäre gerade im Fall von Wilhelm Holzbauer besonders wichtig. Manches ist dem Meister der gestalterisch prägnanten Bewältigung hochkomplexer und voluminöser Bauaufgaben tatsächlich mißlungen. Das gilt vor allem für das 1993 fertiggestellte Winterthur-Haus am Wiener Kärntnerring, wo er eindeutig keinen überzeugend heutigen Beitrag zur Ringstraßen-Architektur geliefert hat. Dafür ist etwa das neue Biozentrum der Universität von Frankfurt am Main von 1994 architektonisch aber wieder ganz besonders gut geworden.

Sicher, daß Wilhelm Holzbauer kein Architektur-Revolutionär geworden ist, wie das am Beginn seiner Laufbahn durchaus den Anschein hatte, mag Grund zur Enttäuschung sein. Daß er sich aber für den eher pragmatischen Weg entschieden hat und sich zum "Mainstream" in der Architektur bekennt, kann man ihm dennoch nicht zum Vorwurf machen. Denn Wilhelm Holzbauer ist auch so einer der besten Architekten Österreichs.